

Quelle: www.zivildienst-niedersachsen.de



Mein Zivildienst in der

Gerhard - Uhlhorn - Kirchengemeinde

„Seit dem 4. September 2006 bin ich nun als Zivildienstleistender in der Gerhard – Uhlhorn Kirchengemeinde in Hannover- Linden tätig. Meine Aufgabengebiete liegen dort zum einen in Hausmeistertätigkeiten und zum anderen in der Altenhilfe.

Den ersten Teil der Arbeit braucht man wohl nicht weiter vertiefen, denn jeder kann sich vorstellen, was in so einer großen Kirchengemeinde alles zu erledigen ist: Gartenarbeit, Reparaturen, Begleiten und Vorbereiten des Älterenkreises, Fahrdienste, Einkäufe uvm.

Manchmal wird meine Hilfe auch noch im Kindergarten der Gemeinde benötigt, auch eine Arbeit, die mir sehr viel Spaß bereitet, dennoch kommen dortige Einsätze eher selten vor.

Der andere Teil hingegen ist als weniger pragmatisch anzusehen. Hier tritt man mit Menschen in Kontakt, für die man häufig die einzige Bezugsperson im Alltag ist, die sich noch regelmäßig um einen kümmert, mit einem redet, bei für uns alltäglichen Handgriffen tatkräftig zur Seite steht und einem das Gefühl gibt nicht überflüssig und vergessen in der Gesellschaft zu sein.

Anhand dieser älteren Generation bekommt man als junger, gesunder Mensch erstmals unmittelbar aufgezeigt, wie es einem ergehen kann, wenn man von Krankheiten, wie u.a. Parkinson, Blindheit, oder Bewegungseinschränkungen im Alter eingeholt werden kann. Seit Jahrzehnten alltägliche Abläufe können einfach nicht mehr als Routine angesehen werden, sondern man benötigt dabei Unterstützung.

Viele meiner zu unterstützenden Personen haben zwar einen Pflegedienst am Morgen und am Abend, doch in der Hauptzeit des Tages sind sie größtenteils auf sich allein gestellt.

Dort benötigen sie die wichtigen Hilfestellungen, wie Erledigen der Einkäufe, Begleiten bei Arztbesuchen, Besorgen von Medikamenten usw.

Ein nicht zu unterschätzender und vielleicht auch der wichtigste Punkt ist aber das Zuhören und Erzählen, aus meinem Leben und was in der großen Welt so passiert, denn dies bekommen sie nicht mehr unmittelbar alles mit.

Einige werden bestimmt sagen, dass ein Alten- und Pflegeheim für diese Älteren das Richtige wäre, doch gerade diesen Schritt versuchen sie mit allen Mitteln zu umgehen. Sie haben Angst, dass ihnen auch die letzte gebliebene Eigenständigkeit genommen wird, die sie in ihrer eigenen Wohnung noch besitzen.

Deswegen sehen sie auch schon mit Bestürzung auf das Ende meiner neunmonatigen Dienstzeit, denn sie wissen nicht, was passieren wird, wenn ihr „guter Engel“ und „treuer Begleiter“ nicht mehr kommen kann und die Frage nach einem Nachfolger auch wegen der angespannten Finanzlage der Gemeinden noch nicht geklärt werden konnte.

Ich für meinen Teil kann sagen, dass diese neun Monate eine wichtige, interessante und zugleich schöne Periode in meinem Leben sein werden, denn es ist schön zu sehen, wie man mit kleinen Mitteln für andere Großes erreichen kann und viel Dankbarkeit und Wärme zurück bekommt.“